



DIE 7 GOLDENEN REGELN

Inhalt

SPECIAL

der Backingvocal-Effekte

Perfekte Passform

So bearbeitet ihr Backingvocals mit Effekten

Seite 32

Die 7 goldenen Regeln der Backingvocal-Effekte

Seite 38

Auf zum Kauf

Outboard-Gear und Software für eure Backingvocals

Seite 42

Florian Zapf

Leitlinien zum Effekteinsatz für Backingvocals

Backingvocals gelten als Nebendarsteller unter den Signalen im Mix. Sie deshalb aber stiefmütterlich zu behandeln, wäre eine tontechnische Sünde. Unsere 7 goldenen Regeln zeigen euch, wie ihr Background-Gesänge optimal mit Effekten veredelt – und so euren Songs das entscheidende Quäntchen Finesse verabreicht.

Im Intro dieses Specials haben wir euch schon mit den wichtigsten Grundlagen zum Effekteinsatz für Background-Vocals vertraut gemacht. Im Folgenden erwarten euch einige zusätzliche Tipps und Tricks. Wie immer, wenn es um kreative Arbeit geht, gilt auch hier: Erlaubt ist, was funktioniert. Mit unseren 7 goldenen Regeln erhaltet ihr aber einige Leitlinien, die zu beachten so gut wie immer lohnt. Den Fokus haben wir dabei auf Studio-Anwendungen gelegt. Die meisten der angeführten Tipps taugen aber auch im Live-Kontext.

REGEL 1

Denkt in Stereo

Backingvocals bieten eine hervorragende Möglichkeit, mit Stereobreite Eindruck zu schinden. Um die perfekte Position für die einzelnen Backing-Stimmen zu finden, könnt ihr sie zunächst vom äußersten Rand ausgehend langsam ins Zentrum ziehen, bis sie den mittiger platzierten Stimmen in die Quere kommen. Anschließend fährt ihr die Vocals wieder etwas zu-

rück, um ein optimales Blending zu erreichen. Falls ihr eure Backing-Spuren so aufgeteilt habt, dass sie bereits das äußerste Ende des Stereopanoramas ausfüllen, lässt sich immer noch mittels einiger tontechnischer Tricks eine noch weitere Stereobild-Wahrnehmung erzielen. Mithilfe eines Delays auf euren Background-Vocals könnt ihr euch zum Beispiel ein psychoakustisches Phänomen zu Nutze machen: Stereo-Delay-Plugins oder -Effektgeräte erlauben es häufig, den Stereokanälen verschiedene Delay-Zeiten zuzuweisen. Wenn ihr nun das Delay in einem Kanal verzögert

FOTOS: SHUTTERSTOCK, IMAGO

(also zum Beispiel 65 statt 60 ms wählt), wirkt sich dies auf die Wahrnehmung des Stereobilds aus – euer Track gewinnt an Breite.

Ein weiterer Trick, um in (fast) endlose Weiten vorzustoßen: Nutzt statt einer Reverb-Instanz, die hart links und rechts gepannt ist, verschiedene Instanzen. Das heißt: Wählt links und rechts unterschiedliche Reverb-Parameter-Einstellungen, also Pre-Delay-Werte, High-Damp-Faktor und so weiter. Das Ganze lässt sich sogar mit zwei Reverb-Instanzen unterschiedlicher Hersteller verwirklichen (ausgehend von ähnlichen Presets). Selbst Background-Vocals, die nicht hart links und rechts positioniert wurden, können so einen enorm weiten Eindruck vermitteln.

REGEL 2

Fürchtet euch nicht vor dem EQ

Vor allem, wenn viele Stimmen in den Mix eingepasst werden sollen, ist der Equalizer ein unvermeidliches Tool, um Klarheit und Sprachverständlichkeit zu gewährleisten. Gute Mikrofone, Preamps etc. sind wichtige Faktoren, können den Griff zum EQ aber meist nicht vollends ersetzen. Das ist gerade unter Profis natürlich kein Geheimnis. Der Mix-Engineer Mike Shipley (Aerosmith, Nickelback, Def Leppard ...) weiß zum Beispiel folgendes über Sessions mit Mutt Lange zu berichten, jenem Produzenten, der für Backings auch schon mal 30

Bruce Swedens Backingvocal-Tipp

Der Toningenieur Bruce Swedien ist besonders durch seine Arbeit mit Michael Jackson bekannt geworden. Viele Background-Vocals auf Alben wie „Off The Wall“, „Thriller“ oder „Bad“ entstanden, indem Swedien den „King of Pop“ bat, für jede Dopplung unterschiedliche Abstände zum Mikrofon einzunehmen. Zunächst sang Jackson eine Spur close-mic, um sich dann für jede weitere Spur zwei Schritte vom Mikro zu entfernen – während Swedien jeweils den Gain des Preamps anpasste. Zum Schluss, das heißt, bei der größten Entfernung vom Mic, wurde dann eine so genannte Blumlein-Mikrofonierung gewählt. Hierbei handelt es sich um ein Stereo-Mikrofonierungsverfahren, das durch zwei um 90° gekreuzte Mikros in Achtercharakteristik umgesetzt wird. Das Blumlein-Stereosystem zählt zu den Intensitätsstereofonie-Techniken. Der Stereoeindruck entsteht hier nicht durch Laufzeitunterscheide, sondern durch Pegeldifferenzen zwischen den beiden Mics.

Durch diese Aufnahmetechnik mit unterschiedlichen Mic-Abständen erhöht sich das Verhältnis der Early Reflections zum Direktsignal. Falls man zusätzlich künstlichen Nachhall verwenden will, sollte man daher darauf achten, den Pre-Delay-Wert des Effekts lang genug zu wählen, damit der Reverb nicht die natürlich eingefangenen Early Reflections verdeckt. Auf Songs wie „Rock With You“ kann man hören, welche Tiefe und natürliche Breite Swediens tontechnischer Trick den Backingvocals verleiht.

Eine weitere Möglichkeit, den EQ gewinnbringend einzusetzen: Es kann sich lohnen, die charakteristischen Frequenzen eures Lead-Sängers in den Background-Spuren abzusenken – vor allem, wenn die Backings von ein und derselben Person stammen. Generell gilt selbstverständlich, dass Eingriffe mit dem EQ immer in Abhängigkeit von den restlichen Signalen des Mixes erfolgen sollten. Am besten sorgt man also schon während des Arrangements für ein aufgeräumtes Klangbild, das Platz für den Gesang lässt. Und: Hört euch die entsprechende Spur ausgiebig im Zusammenhang mit den restlichen Signalen an.

ein Backing mit breitem Stereofeld im Auge habt, wird es sich auszahlen, jede Gesangsharmonie zu doppeln. Ist ein Harmoniegesang mit drei Stimmen angedacht? Dann legt drei Vocal-Paare an. Im Mix stehen euch so verschiedene Optionen offen: Ihr könnt die drei Paare jeweils zusammen auf einer Panorama-Position platzieren. Oder aber ihr splittet sie, beispielsweise auf 10 und 2, 9 und 3 sowie 8 und 4 Uhr.

Ferner lassen sich die aufgenommenen Dopp-lungen auch verwenden, um Akzente zu setzen, also zum Beispiel um einzelne Wörter im Chorus zu betonen. Die extra aufgenommenen Spuren können zudem dazu dienen, den Spannungsbogen eures Songs zu unterstützen. Das erreicht ihr zum Beispiel, indem ihr den Pegel der Dopplungen in jedem folgenden Chorus um ein halbes Dezibel erhöht. So gewinnt der Song nach und nach an Punch und marschiert organisch nach vorn.

» Nutzt statt einer Reverb-Instanz, die hart links und rechts gepannt ist, verschiedene Instanzen.«

Spuren aufnimmt: „Da braucht es massiven EQ-Einsatz. Es kommt darauf an, Freiräume zu schaffen, sodass der Gesang perfekt im Track sitzt. Du nimmst alle möglichen Frequenzen raus, teilweise mit sehr fein gewähltem Q-Faktor. Man eliminiert zum Beispiel einen großen Teil der Mitten, um die Vocals luftig klingen zu lassen.“ Typische Monumental-Vocals à la Mutt Lange kann man sich etwa auf dem Song „Pour Some Sugar on Me“ von Def Leppard zu Gemüte führen.

REGEL 3

Verlasst euch nicht auf den Mix

Soviel man auch per EQ und Ähnlichem bewirken kann und sollte: Bei Studioaufnahmen sollte man voraus denken, also den Mix bereits kalkulieren. Das heißt, ihr macht euch am besten spätestens während der Recordings klar, wie ihr zu einem gut ausbalancierten und abwechslungsreichen Backgroundpart gelangt. Wenn ihr etwa

REGEL 4

Greift zum DeEsser

Vor allem wenn ihr eure Backingvocals vergleichsweise stark komprimiert habt, kann es sein, dass die Zisch- und Explosivlaute des Gesangs überbetont werden. Das beeinträchtigt unter Umständen nicht nur die Sprachverständ-



Mit dem richtigen Einsatz von Delay- und Reverb-Effekten lassen sich sehr breite Stereosounds generieren: Lexicon MX400

lichkeit, sondern klingt auch höchst schrill – und rückt die Backings so ungewollt in den Vordergrund. Um dem entgegenzuwirken, wurden so genannte DeEsser entwickelt. Hierbei handelt es sich um frequenzselektive Kompressoren beziehungsweise Limiter, mithilfe derer sich die kritischen Frequenzen zwischen 2 und 12 kHz bedämpfen lassen. Schleift euren DeEsser hinter der ersten Kompress-

SOUNDCHECK

Wissen

Reverb: die wichtigsten Parameter

Der Reverb oder Hall ist sicher einer der meist genutzten Effekte in Sachen Gesang. Hier erklären wir euch kurz, was die einzelnen Parameter bedeuten.

Reverb Time

Die Zeit, die verstreicht, bis der Nachhall um 60 dB unter seinen Maximalpegel gesunken ist (die Nachhallfahne also praktisch ausgeklungen ist). Wird auch als Overall Decay Time oder Reverberation Time bezeichnet.

Size

Raumgröße des via Early-Reflections-Pattern simulierten Raums. Gibt Auskunft über die zeitliche Anordnung der einzelnen Early Reflections.

Pre-Delay-Time

Abstand zwischen Direktschall und erster Reflexion. Ist ebenfalls ein wichtiger Parameter hinsichtlich der simulierten Raumgröße.

Diffusion

Grad der Streuung der Schallwellen im Raum

High-Damp

Regelt die Nachhallzeit der hohen Frequenzen separat. Natürliche Räume reflektieren hohe Frequenzen stärker als mittlere und tiefe – der Reverb-Processor simuliert dieses Klangverhalten.

Reverb-EQ

High- oder Low-Cut-Filter, mit denen jeweils die hohen oder tiefen Frequenzen der Hallfahne bedämpft werden.



© PPVMEDIEN-2010

EQs sind mit das wichtigste Werkzeug um euren Backingvocals-Wunschsound zu generieren.

sor-Instanz in den Signalfluss und senkt so die Problemfrequenzen ab. Wobei man keinesfalls den gesamten Bereich zwischen 2 und kHz bedämpfen sollte – das würde unnatürlich klingen. Wer das DeEssing übertreibt, lässt seine Sänger Lispeln.

REGEL 5

Denkt in Schubladen

Musiker behaupten in Interviews oft, sie sähen es nicht gern, wenn man ihr Wirken in Schubladen einordnet (solche Statements hört man besonders dann, wenn sich in besagten Schubladen schon ungleich erfolgreichere Künstler tummeln). Fakt ist aber: Würden wir nicht stets alles, was wir wahrnehmen, in bestimmten Kontexten verorten, hätten wir längst unsere Urteilsfähigkeit eingebüsst. Eine Metalcore-Band möchte nicht wie Britney Spears klingen, sondern eher wie die Jungs von Killswitch Engage. Die gute Britney wird dagegen protestieren, wenn man ihr einen Garage-Rock-Sound vom Schlage eines The-White-Stripes-Songs verabreicht. Bei aller kreativer Freiheit, die man sich selbstredend bewahren muss, sollte man daher auch bei der Arbeit mit Background-Vocals das jeweilige Genre im Blick

behalten. So findet sich etwa aus gutem Grund auf den Backingvocals von AC/DC vornehmlich Reverb mit kurzem Nachhall (meist unter 1,2 Sekunden). Lange Nachhallzeiten würden hier den dominanten Gitarren den Platz im Frequenzspektrum streitig machen und so den Gesamtsound verwässern.

REGEL 6

Werft die Maschine an

Zeit- und Tonhöhenkorrektur-Effektgeräte sowie –Plugins gehören heute zum Standardwerkzeug des Toneingieurs. In aktuellen Pop-Produktionen wird derzeit so ausgiebig von diesen Mitteln Gebrauch gemacht, dass sich einem bisweilen die Nackenhaare aufstellen. Viele Chart-Hits zeichnen sich durch einen extrem künstlichen Vocal-Sound aus, der die Eigenarten der verschiedenen Sänger nivelliert (nicht selten, weil es sich bei diesen Eigenarten häufig um musikalische Unfähigkeit der betreffenden Popsternchen handelt). Trotzdem: Mit Bedacht eingesetzt, ist Zeit- und Tonhöhenkorrektur ein probates Mittel, von dem auch fähige Sänger profitieren können. Nicht immer hat

man die Zeit, ausgiebig zu proben oder ausgedehnte Sessions abzuhalten. Und wer möchte schon extra eine neue Studio-Session anberaumen, nur weil im Mix auffällt, dass die zweite Harmonie-Stimme während einer Silbe im ersten Chorus ein wenig flat daherkommt?

Ein unter Engineers einschlägiges Tool ist etwa das Programm VocAlign von SyncroArts. Die Bedienung dieses Programms ist simpel: VocAlign analysiert einen zugewiesenen „Guide Track“ (Referenzspur) und passt die zu bearbeitende Spur mittels der gewonnenen Informationen an. So lassen sich Backings hervorragend auf die Phrasierung des Lead-Gesangs synchronisieren – und das mit nur wenigen Mouse-Klicks. Die Ergebnisse, die VocAlign ermöglicht, sind selbst bei längeren Abschnitten überraschend gut. Zu den Fans von VocAlign zählt zum Beispiel Rail Jon Rogut, Tontechniker für Guns N' Roses, Steve Vai, Ry Cooder und andere. „Man muss aber sehr vorsichtig sein, wenn man diese Software verwendet“, sagt Rogut. „Weil sie im Angleichen so gut ist, dass es zu Phasenproblemen kommen kann.“ Da es sich bei VocAlign um eine destruktiv arbeitende Software handelt, sollte man zudem darauf achten, stets nur mit Audio-File-Kopien zu arbeiten.

Eine weitere häufig verwendete Software zur Zeit- und Tonhöhenkorrektur ist Celemony Melodyne. Melodiebögen, Formanten und Phrasierungen lassen sich hiermit unproblematisch und effektiv einer Referenz-Spur anpassen. Großer Vorteil: Melodyne arbeitet in Echtzeit. Selbst kleinste Ausschnitte – etwa einzelne Silben eines Wortes – können manipuliert werden (das Programm verfügt über eine automatische Silbentrennung). Die einzelnen Elemente lassen sich vom Anwender ähnlich flexibel wie MIDI-Noten bearbeiten. Durch die grafische Benutzeroberfläche wird die Arbeit dabei ungemein erleichtert. Melodyne kann überdies dazu verwendet werden, komplette Backings aus dem Nichts zu zaubern: Kopiert die Lead-

Vocals einfach in andere Spuren und verändert die Tonhöhe des Files, bis ihr perfekt aufeinander abgestimmte Harmonien vorliegen habt.

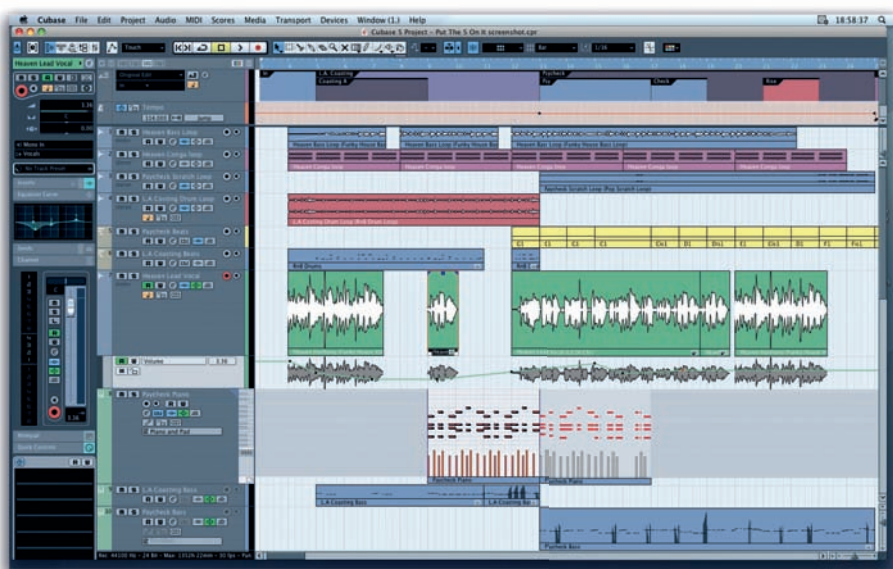
REGEL 7

Nutzt die Editing-Features eurer DAW

DAWs bieten eine Fülle von Möglichkeiten, die ihr euch für die Bearbeitung von Backingvocals zu Nutze machen könnt. So lässt sich etwa der Pegel eurer Backings per Spurautomation exakt einzeichnen. Je nach Gusto könnt ihr die Vocals auf dasselbe Niveau ziehen, Akzente setzen und mehr. Vieles, was man bei Lead-Vocals im Signal belassen würde, darf man aus Backings getrost entfernen, Atmer etwa. Niemand will zehn Sänger gleichzeitig nach Luft schnappen hören! Auch einzelne Zischlaute, Knackser und Ähnliches merzt ihr so im Handumdrehen aus. Via Automation lassen sich zum Beispiel auch

Modulationseffekte quasi punktgenau einschleifen, um nur kurze Phrasen oder gar bloß ein Wort in die Breite zu ziehen. Auch das Wet/Dry-Verhältnis eures Reverbs kann auf einfachstem Wege variiert werden – ohne das man gezwungen wäre, stets die Finger am Effektgerät zu haben. Überdies könnt ihr Filter und Reverse-Processing auf einzelne Wörter anwenden.

Kurz: Es wäre schade, wenn man sich im Studio immer nur auf die gängigsten Effekte beschränkt, statt die Features seiner DAW ausgiebig zu nutzen – und auch einmal das Experiment zu wagen. Oder wie Mix-Engineer Dave Pensado es zugespitzt formuliert hat: „Es ist besser, neu zu klingen als gut. Diese alten Knacker, die ihre Zeit damit verbringen, gut zu klingen, sind alle irrelevant geworden. Wir sehen sie nur, wenn ihnen mal wieder ein Grammy für etwas verliehen wird, das nicht mehr von Belang ist. Verbringe deine Zeit damit, neu zu klingen, denn das ist es, worum es in der Popmusik geht.“ ✕



In einer DAW könnt ihr umfangreiche Bearbeitungen eurer Vocals vornehmen: Steinberg Cubase 5